

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 74 (1991)
Heft: 9

Artikel: Nessie adel!
Autor: F.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREI DENKER

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

74. Jahrgang



September 1991

Nr. 9

Nessie ade !

Unter den sogenannten Gottesbeweisen ist der von Hume als teleologisch bezeichnete Analogieschluss noch der respektabelste. Dabei wird die unermessliche Mannigfaltigkeit, Ordnung, Zweckmässigkeit, Schönheit, Einheit der Natur auf die schöpferisch planende Intelligenz eines höchsten Urhebers der Welt zurückgeführt. Bei Kant, der ihn ein für allemal als unbegründet erledigt hat, heisst er «physikotheologischer Gottesbeweis». Trotz seinen Schwächen findet der Beweis unter Physikern und Biologen immer wieder Anhänger, sogar bei Fachleuten hohen Ranges, die sich von der Grossartigkeit und Rätselhaftigkeit ihrer Forschungsgegenstände zum Fehlschluss auf eine von einem höheren Wesen verliehene Vernünftigkeit und Zielstrebigkeit des Naturgeschehens verführen lassen. Solche naive Glaubensbereitschaft braucht um so weniger zu wundern, als es unter den Naturwissenschaftlern ja auch gläubige Christen gibt, die an ökonomischen Kongressen auftreten, und Propheten des New-Age. So finden sich denn auch unter uns Freidenkern Vertreter einer natürlichen Religiosität wie die Verfasser der Erwiderungen auf S. 60 (Nr. 8). Der eine besteht auf der Möglichkeit, dass die «Wunder» des Alls und des Lebens durch einen geistigen Urgrund zu erklären seien, der andere behält sich in Ehrfurcht vor dem Weltgeheimnis die Glaubensgenegtheit vor, einen überweltlichen geistigen Weltgrund in Betracht zu ziehen. Solche physikotheologischen Neigungen seien den Anhängern einer natürlichen Religion unter uns von Herzen gegönnt. Ganz und gar nicht gönnen wir ihnen hingegen, dass

sie ihrer Haltung die Bezeichnung «Agnostizismus» beilegen, ohne die mindeste Begründung dafür zu geben, womit sie diese Usurpation rechtfertigen. Könnte es sein, dass sie deshalb von jeder Begründung absehen, weil sie keine anzuführen haben, und dass sie nur deshalb auf dem Namen Agnostizismus für ihre Physikotheologie bestehen, weil sie sich nun einmal an die Ausdrucksweise gewöhnt haben? Dafür könnte sprechen, dass der erste unserer Einsender drei Physiker zitiert, doch ohne Belege, dass sich diese Gewährleute auch selbst als Agnostiker im gleichen Wortsinn, wie er ihn verstehen möchte, betrachten und als solche deklariert hätten.

Nun wird man den kritischen Gottesleugnern vielleicht entgegenhalten, sie seien selbst die Begründung schuldig geblieben, mit welchem Recht denn sie die Bezeichnung Agnostizismus auf ihre Denkart anwenden. Zuerst hatten wir in der Tat eine solche Darlegung im Sinn, liessen uns dann aber durch die Überlegung davon abbringen, dass wir doch nur eine fast allen Freidenkern bekannte Anekdote aufwärmen würden. Da die Geschichte der Wortschöpfung nun doch nicht so allgemein bekannt zu sein scheint, wollen wir sie hier nachtragen, so gut uns das aus dem Gedächtnis gelingen mag, ohne dass wir eine einlässliche Dokumentation zur Hand haben:

Ágnostos theós wurde der unbekannte, namenlose Heidengott genannt, dem auf dem Aeropag in Athen der Altar geweiht war, von dem die Apostelgeschichte 17, 23 berichtet. Spasseshalber, sei es, um seinen Unglauben vor gläubigen Ignoranten zu maskieren oder um sein Heidentum denen gegenüber zu bekräftigen, die den Scherz durchschauen würden, deklarierte sich vor über hundert Jahren der Darwin-Intimus T. H. Huxley nach jener Gottheit mit dem von ihm aufgebrauchten Wort als Agnostiker. Er wollte vermutlich zu verstehen geben, wie wenig er von den in seiner Umgebung praktizierten Konfessionen hielt: Eher noch wolle er dem dubiosen Teilhaber am Olymp der Göttergesellschaft Zeus & Cie. Vertrauen schenken, als an die Dogmen der Christen glauben. Seither hat sich der Witz herumgesprochen, und die Bezeichnung wurde von aufgeklärt-kritischen Gottesleugnern übernommen, wenn sie es aus irgendeinem Grund für ratsam hielten, sich durch eine besondere Bezeichnung von ihren dogmatisch-rigorosen Unglaubensbrüdern, den Atheisten im engeren Sinne, zu distanzieren. Es gibt aber noch eine zweite, diesmal ganz und gar seriöse Rechtfertigung. Diese geht auf Agnosía, etwa als «Unkenntnis, Unwissenheit» zu übersetzen, zurück und beruht darauf, dass sich das von Huxley geprägte Wort Agno-

Diesmal:

Nessie ade!	65
Zur Anregung für kommende Diskussionen	67
Die Freidenker haben's nicht leicht.	68
Wider alle Tierversuche!	70

Agnostic (ægnɒstɪk), *sb. and a.* 1870. [f. *A-* *pref.* 14 + *GNOSTIC.*] One who holds that the existence of anything beyond material phenomena, e.g. of a First Cause, or of noumena, cannot be known; *adj.* pertaining to agnostics or agnosticism.

The word was suggested by Thomas Henry Huxley (1825–95): it has been taken to refer to the Unknown God (Ἄγνωστος Θεῶν) of Acts 17: 23.

Hence **Agno·stically adv.** **Agno·sticism,** the doctrine of agnostics.

The Shorter Oxford English Dictionary, Clarendon Press, Oxford 1978

stizismus im weiteren Sinn als Synonym für den Fallibilismus durchgesetzt hat, den wir in Nr. 6 am Perpetuum mobile für den Energiesatz exemplifizierten. Dieser Sprachgebrauch hat eine ehrwürdige Vergangenheit und lässt sich mindestens bis auf Sokrates und sein Diktum (in Karl R. Poppers Übersetzung) «Ich weiss, dass ich fast nichts weiss – und ich weiss kaum das» zurückführen. Auch diese Denk- und Argumentationsweise haben wir übrigens in Nr. 5 am «nessistischen Agnostizismus» vorgestellt.

So wären wir denn als Fazit eines halben Dutzends «Freidenker»-Artikel beim betrüblichen Zustand angelangt, dass wir drei Bedeutungen des Wortes Agnostizismus nebeneinander stehen haben: erstens die von uns auf S. 35 im Sinne Huxleys vorgeschlagene als kritische Gottesleugnung, zweitens die der «Selbstdarstellung», wonach die Agnostiker bemüht sind, die Anzweiflung der Gottesbeweise durch die Atheisten zu relativieren, indem sie ihnen entgegenhalten, dass sich der stringente Beweis für die Nichtexistenz Gottes auch nicht erbringen lasse (wogegen wir uns mit eingehender Begründung auf den S. 41 ff. (Nr. 6) wandten), und jetzt gar noch eine dritte, physikotheologische. Unsere schon im ersten Satz auf S. 34 geäußerte Absicht einer Bereinigung des Begriffes Agnostizismus ist so gründlich wie nur möglich misslungen. Um wichtigere Fragen in Angriff nehmen zu können, namentlich die nach dem Wesen des Freidenkertums, die immer wieder von neuem nach Klärung im Lichte der politischen und kulturellen Veränderungen verlangt, und nach den Gründen für die Stagnation des Mitgliederbestandes der

FVS, wollten wir vorfrageweise die Schlüsselbegriffe Gott, Religion, Glauben, Dogma, Aufklärung, Humanismus, Toleranz, Pluralismus, Ideologie bereinigen. Bisher haben wir nicht einmal die im Vergleich dazu kinderleichte Einigung auf den Begriff des Agnostizismus auch nur den kleinsten Schritt vorwärts gebracht; vielmehr erscheint die Konfusion noch ärger als zuvor.

Bevor wir den Schlusstrich unter das missglückte Nessie-Experiment ziehen, soll noch kurz auf den ersten der beiden Artikel auf S. 60 eingegangen werden. Auf den zweiten zu antworten, müssen wir uns versagen; denn wir sind nicht imstande, das Sinnbedürfnis des Verfassers so nachzuempfinden, dass wir seine über das Terminologische hinausgehenden Einwände und Thesen verstehen und gebührend würdigen könnten.

Der Urheber des besagten ersten Beitrages bezeichnet sich selbst als «echten Agnostiker», wohl um sich dagegen zu verwahren, mit den als unecht oder Pseudo-Agnostiker taxierten Gottesleugnern à la Huxley in den gleichen Topf geworfen zu werden. Im letzten Absatz heisst es dort mit – Zeus sei's geklagt! – nur allzu viel Berechtigung, «wir sollten uns ernsthaft fragen, wie es besser gelingt, für unser Denken neue Freunde zu gewinnen und unsern dringend nötigen gesellschaftlichen Einfluss zu stärken». Wenn uns der Verfasser dann mahnt, wir sollten uns auf eine Umfrage aus dem Jahre 1982 – dem Todesjahre Breschnews – beziehen, dürfte ihm aber ein Denkfehler unterlaufen sein. Will man herausfinden, warum die Zahl unserer Mitglieder so jämmerlich stagniert, obwohl die

Kirchenaustritte von Jahr zu Jahr beschleunigt zunehmen, müsste man doch eine Umfrage unter diesen Beitrittskandidaten veranstalten; sich statt dessen nach denjenigen zu richten, die seit langem Mitglieder der Vereinigung sind, wäre doch so ziemlich das Verkehrteste, was man in dieser Lage anstellen kann, würden doch die so wenig einladenden Zustände erst recht auf unabsehbare Zeit konsolidiert. Es könnte doch sein, und manches spricht in der Tat dafür, dass es gerade die seltsamen Ansichten eines Teiles unserer bestehenden Mitglieder sind, welche Sympathisanten vom Beitritt abhalten, nicht zuletzt auch die bei jeder Gelegenheit wiederholte Ermahnung zu «toleranter Anerkennung und Gleichbehandlung» der mit obskuren Ordnungsprinzipien, geistigen Ur- und Weltgründen und geheimnisvoller Naturreligion paktierenden Deisten, Physikotheologen und Pantheisten, von denen man nie genau weiss, ob sie nicht doch irgendwo nach einem göttlichen Heilsplan o.dgl. herumtasten und nur darauf warten, einem charismatischen Heilsbringer den kleinen Finger hinzustrecken. Könnte es gar sein, dass ihrer Religion überdrüssig gewordene jüngere Leute nur zu gerne gelegentlich ein forschendes Wort gegen Gottesglauben, Kirchen, Klerus hören oder auch selber sprechen möchten? Bleiben etwa manche Gäste darum spätestens nach dem zweiten Besuch unseren Veranstaltungen fern, weil sie nach ihrem Kirchenaustritt kein Verlangen nach einer Gemeinschaft verspüren, wo mehr vom möglichen geistigen Urgrund des Alls und von Ehrfurcht vor dem Weltgeheimnis getuschelt wird, als dass man forscht, klipp und klar von den Anliegen des Tages redete und den Kampf gegen die von Religionen und Kirchen angeordneten Übel bespräche? Könnte es auch an unserer betulich unklaren Sprache liegen, am verworrenen Vokabular? Kann es einen Beitrittswilligen nicht in seinem Entschlusse wieder irre machen, wenn er sich bei drei Mitgliedern erkundigt, was man bei uns unter Agnostizismus verstehe, und er drei grundverschiedene Antworten bekommt?

F. W.